

Aphorismen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **20 (1918)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

innen und nach außen, wenn wir das uns allen Gemeinsame nicht bürokratisch einengen, sondern politisch entwickeln, wenn wir unserer Nation eine Aufgabe geben unter den andern Nationen, wenn wir, statt von vorneherein auf alle Kompromisse einzugehen, unsere Blicke öfters zu den absoluten Forderungen des Rechtes und der Menschenwürde erheben, wenn wir endlich den Staat nicht als Selbstzweck, sondern als ein Mittel zu der gemeinsamen Veredelung ansehen, dann werden Viele, die heute sich vom Staate abwenden, dieser neuen Schweiz aus tiefer Seele zujubeln.

In unserem Schweizervolke, und gerade in der gärenden Jugend, sind ungeahnte Kräfte und der gute Wille vorhanden. Seit vier Jahren habe ich in den verschiedensten Kreisen an zwanzig Orten gesprochen, und überall fand ich dieselbe Bereitschaft der Seelen, an etwas Neuem, Lebendigem mitzuwirken. Wann kommt endlich das erlösende Wort von hoher Warte aus? Welcher Staatsmann durchbricht die Schranken, in denen wir erstarren?

Über das, was uns droht, und über die möglichen Wege der Erneuerung wäre Vieles zu sagen. Doch ist dieser Brief schon lang genug und ich will zuerst Ihre Antwort abwarten.

Den Brief hätte ich nicht geschrieben, verehrter Freund, wenn ich nicht in der Überzeugung lebte, dass wir im Grunde demselben Ideal zustreben.

In aufrichtiger Hochschätzung

Ihr

E. Bovet

APHORISMEN

. Wir alle haben die Anlagen zum Großen und Ewigen. Aber in der süßen Wirrnis des Kleinen und Einzelnen und Nichtigen gehen unsere Wege allzulange angenehm in die Irre und finden nicht mehr heraus.

. Das ist das Geheimnis des göttlichen Kunstwerkes: ein Medusenblick, der unsere Seele tötet für alles Vergangene und im selben Augenblick zu einer wundervoll beseligenden Wiedergeburt in eine neue Gegenwart, in ein junges Dasein hinein auferweckt.

. Dichtergebilde gleichen den engelschönen, reinen, weißen Schneeflocken: beide stammen aus dem Himmel. Und beiden wartet hienieden auf Erden dasselbe Schicksal und klägliche Ende: Pfützen und Tümpel.

EMIL WIEDMER

